

Erscheint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast“.

Bestellpreis für das  
Beitragjahr im Bezirk  
a. Nachbarortbesitzer  
M. 1.15, außerhalb  
M. 1.26.



# Muss den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückung 88. Gebüh  
für Altensteig und  
nahe Umgebung be  
einmal. Einrückung  
8 Pfg. bei mehrmal  
je 8 Pfg. auswärts  
je 8 Pfg. die ein-  
spaltige Zeile ober  
deren Raum.

Verwendbare Bes  
träge werden dankbar  
angenommen.

Nr. 40.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 13. März.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

1904.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung bäuerlicher Geflügelhöfe.

Einem Beschlusse des Gesamtkollegiums der Zentralkasse  
vom 29. Februar d. J. zufolge sollen mit Genehmigung  
des K. Ministeriums des Innern eine Anzahl guter bäuer-  
licher Geflügelhaltungen, die für die Einrichtung und den  
Betrieb der bäuerlichen Nutzgeflügelzucht vorbildlich sein  
können, mit Geldpreisen prämiert werden.

Die Anerkennung einer Prämie ist in der Hauptsache  
an folgende Bedingungen geknüpft:

- 1) Die Geflügelhaltung muß mit einem landwirtschaft-  
lichen Betrieb in Verbindung stehen und sich dem  
Umfang desselben anpassen.
- 2) Es muß eine der in den Vorschriften des Landes-  
verbands der Geflügelzucht- und Vogelschäpvereine  
für Zuchtstationen vorgezeichneten Nutzgeflügelrasen ge-  
halten werden, nämlich bei Hühnern: Italiener aller  
Farben, Minorca, Langshan, Mechelner Kuck-  
spiber oder Brahma, bei Gänsen: pommerische  
Niesen, Endener oder Italiener, bei Enten: Peking,  
Rouen, Aylesbury oder indische Laufenten.
- 3) Der Bestand des Geflügelhofes darf bei Hühnern nicht  
unter 25, bei Wassergeflügel nicht unter 10, bei  
Haltung beider Arten zusammen nicht unter 25 Stück sein.
- 4) Die Größe der Stallung und des Auslaufs müssen  
dem Bestand entsprechen, die Einrichtung des Stalles  
muß eine praktische, die Wartung und Pflege der  
Tiere eine gute sein.
- 5) Neues weibliches Geflügel darf in der Regel nicht  
hinzugekauft werden, vielmehr ist alljährlich mindestens  
1/2 des Bestands selbst nachzuzüchten. Werden hierzu  
Eier vom eigenen Geflügel verwendet, so sind die  
männlichen Tiere alljährlich aus einem anderen Ge-  
flügelhof zu beschaffen.
- 6) Ueber den Eierertrag sind Tagestabellen zu führen  
und der Verkauf an Brut- und Verbrauchstieren, so-  
wie der Erlös daraus getrennt anzugeben, ebenso  
die eigene Nachzucht und der Erlös aus verkauftem  
Geflügel. Bei Wassergeflügel ist der Ertrag der  
Federn nach Gewicht anzugeben.
- 7) Das Gewicht und der Wert der einzelnen aus dem  
eigenen Betrieb verwendeten Futterarten sowie alle  
baren Aufwendungen auf die Geflügelhaltung sind  
aufzuschreiben.
- 8) Diejenigen Geflügelhalter, welche sich unter Erfüllung  
dieser Bedingungen für 1904 um eine Prämie be-  
werben wollen, haben dies unter Angabe von Art  
und Zahl des Geflügels, Größe des Stalles und  
des Auslaufs durch den landwirtschaftlichen Bezirks-  
verein bei der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft  
vor dem 15. Mai 1904 anzuzeigen und die in Ziffer  
6 und 7 verlangten Aufzeichnungen vor dem 1. Nov.  
1904 einzureichen.

### Tagespolitik.

(Was bedeutet die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-  
gesetzes?) Wir wollen darüber die Zentrumsblätter reden  
lassen. Die „Kölnische Volkszeitung“ antwortet auf die  
Frage, was die Polizei nach Aufhebung des Jesuitengesetzes  
gegen die Ordensstätigkeit der Jesuiten tun könne, folgendes:  
„Sie kann nur einfach die Tätigkeit der Jesuiten verhindern,  
indem sie durch ihre Polizeimannschaften die Jesuiten oder  
Lazaristen vom Predigt- oder Beichtstuhl gewaltsam fort-  
holt, oder eine Dame vom heiligen Herzen Jesu, wenn sie  
sich erdreistet, in Deutschland einigen jungen Mädchen gute  
Lehren zu erteilen, mit Gewalt zum Schweigen bringt. Sie  
kann alsdann aber nicht einmal eine Polizeistrafe folgen  
lassen, es sei denn, daß auch hier der Paragraph vom groben  
Anfug anshilft, was aber immerhin zweifelhaft ist.“ Ein  
anderes Blatt schreibt: „Mit Aufhebung des § 2 fällt auch  
jede Strafe für die Uebertretung des § 1, denn die Errich-  
tung von Niederlassungen ist zwar unterjagt, aber nirgendwo  
ist eine Strafe für den vorgeesehen, der doch eine Nieder-  
lassung errichtet. Selbstverständlich würden die Jesuiten  
keine wirklichen Niederlassungen errichten, weil man es mit  
Hilfe der Polizei ihnen schon wehren sollte.“ In demselben  
Sinne äußerte sich die Civiltä Cattolica, über die Bedeutung  
der Aufhebung des § 2 des deutschen Jesuitengesetzes: „Die  
Mitglieder der berühmten Gesellschaft werden also in Zu-  
kunft vollständig frei, ohne jede Störung ihres Amtes  
walten.“

Alle tschechische lichtscheue Gefindel Prag's erwartet

den Augenblick, um die Häuser und Läden der Deutschen  
zu plündern. Am Montag liefen drei Kerle mit einem  
Farbentopf in den Straßen herum und machten an die  
Häuser der Deutschen rote Kreuze. Das bedeutete: hier  
kann geplündert werden. Abends von 7 bis nahezu 10 Uhr  
herrschte dann offener Aufruhr. Der johlende und brüllende  
Volkshaufen leistete der Polizeimannschaft, die mehr als  
1000 Mann stark zu Fuß und zu Pferd gegen die revol-  
tierende Menge operierte, fortgesetzt den heftigsten Wider-  
stand. Vor dem deutschen Kasino, dem Heim der deutschen  
Studenten, spielten sich mehrere Stunden lang die wüsten  
Szenen ab. Die tschechische Horde sang wieder hochverrä-  
terischen Inhalt und stieß die ärgsten Beschimpfungen  
aus. Die Rufe: „Tod den Deutschen!“, „Hoch Rußland  
und Frankreich!“, „Fener und Schwert gegen die germani-  
schen Hunde!“ u. s. w. wurden tausendfach ausgestoßen.  
Als um 8 Uhr abends zwei deutsche Studenten das Kasino  
verließen, um den Heimweg anzutreten, stürzte ihnen die  
tschechische Menge entgegen. Mehrere Schuplentje nahmen  
die Studenten in die Mitte und befohlen ihnen, sich in  
das deutsche Kasino zurückzugeben. Die Studenten erwid-  
erten, sie würden das nicht tun, denn dadurch würden sie  
dem tschechischen Mob das stillschweigende Geständnis  
machen, daß sie überhaupt nicht berechtigt seien, in Prag  
mit Band und Kappe auf der Straße zu erscheinen. Die  
Studenten sagten, es sei Pflicht der Staatsgewalt, die Bür-  
ger, also auch die Studenten, vor den Angriffen des Pöbels  
zu schützen. Nach Abgabe dieser Erklärung traten etwa  
130 Studenten gemeinsam den Heimweg an. Kaum waren  
sie auf dem Graben erschienen, als die tschechische Menge  
ihnen entgegenkam und das Lied „Hrom a peklo“ („Blitz  
und Hölle“) anstimmte. Die 130 deutschen Studenten voll-  
führten nunmehr eine eckebende und mutige Tat. Auf den  
Ruf eines Chargierten: „Komilitonen! wahren wir mutig  
unser Recht, unsere Varschfreiheit, unser Volkstum!“ stellte  
sich das verhältnismäßig kleine Häuflein der Studenten  
dem aus vielen Tausenden bestehenden tschechischen Mob  
entgegen, eroberte hoch die Conleurstöße und sang mit flam-  
mender Begeisterung „Die Wacht am Rhein“. Die Tsch-  
chen waren geradezu verblüfft; sie versummten einen Augen-  
blick, dann aber begannen sie vor Wat förmlich zu toben.  
Willend drangen sie auf die Studenten ein, diese wichen  
jedoch nicht von der Stelle und erwarteten den Angriff.  
Da sprang im kritischsten Momente eine Abteilung berittener  
Wache zwischen die Studenten und deren Angreifer und  
verhinderte einen Zusammenstoß. Die Kravalle dauerten je-  
doch bis gegen 10 Uhr nachts und es kam wiederholt zu  
Zusammenstößen mit der Wachmannschaft und den Demon-  
stranten; es wurde jedoch diesmal kein Militär zum Ein-  
schreiten beordert. Um 10 Uhr nachts trat endlich wieder  
Ruhe ein.

Der russisch-japanische Krieg verläuft immer tiefer im  
Saude. Von wirklich kriegerischen Unternehmungen ist trotz  
der günstiger gewordenen Bitterungsverhältnisse wenig oder  
nichts zu bemerken. Gelegentliche Sensationsmeldungen  
von erfolgreichen Angriffen und blutigen Schlachten finden  
nirgends mehr Glauben. Der amtliche Bericht des Ad-  
mirals Alexejew über das Erscheinen der japanischen Kriegs-  
flotte vor Wladiwostok beweist handgreiflich, daß die Ja-  
paner dort so wenig Aussicht haben wie vor Port Arthur,  
je etwas zu erreichen. Auch von einem besonderen Fort-  
schreiten der japanischen Landoperationen auf Korea kann  
nicht wohl die Rede sein, da man andernfalls doch schon  
von ersteren Zusammenstößen mit den Russen im nörd-  
lichen Teile dieser Halbinsel gehört haben müßte. Der Um-  
stand, daß der neue Oberbefehlshaber und frühere Kriegs-  
minister Kuropatkin seine Abreise nach dem Kriegsschauplatz  
widerum um einige Tage verschoben hat, läßt keinen  
Zweifel darüber, daß man in Petersburg die überhaupt  
möglichen Erfolge der Japaner für äußerst geringfügig er-  
achtet und die Gewißheit besitzt, daß entscheidende Schlage  
in den nächsten Tagen und Wochen noch nicht erfolgen  
werden.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 10. März. Zunächst beschäftigte sich das  
Haus mit der dritten Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die  
Rechtsstellung des herzoglich holsteinischen Fürstenhauses.  
Nach längerer Debatte wird der Entwurf angenommen.  
Sodann wird die Beratung des Militäretats beim Kapitel  
„Militärjustizverwaltung“ fortgesetzt. Bayerischer General-  
major von Endres fährt aus, er wisse nicht, ob Müller-  
Meinungen dem Vaterlande einen Dienst mit der Bemerkung  
erweisen habe, daß die bayerischen Offiziere gebildeter seien  
als die preussischen. Müller müsse das ja wissen; er sei

ja ein „geistreicher Mann.“ (Große Heiterkeit.) Durch  
solche Aeußerungen fördere er den Partikularismus. Was  
die bayerischen Offiziere seien, danken sie den preussischen  
Kameraden. (Bravo!) Er frage sich, wie Müller dazu  
komme, die bayerischen Offiziere für so ungebildet zu halten,  
daß sie das ihnen gespendete Lob annehmen. Einen Arme-  
partikularismus gebe es nicht. (Lebhafte Beifall.) Gröber  
(B.) meint, es werde sich erst nach längerem Zeitraum nach-  
weisen lassen, ob die Soldatenmishandlungen sich in letzter  
Zeit vermehrt. Wenn jahrelang gewohnheitsmäßig Miß-  
handlungen begangen werden konnten, sei, wie auch der  
Kriegsminister zugebe, sicher die Beaufsichtigung der Unter-  
gebenen durch die Kompagniechefs mangelhaft gewesen.  
Hier müsse unnachlässig gegen die Vorgesetzten vorge-  
gangen werden. Er empfiehlt die Annahme eines dahin-  
gehenden Antrags der Budgetkommission. Meist (19.)  
begründet die Resolution Auer; daß die Mannschaften der  
Armee und Marine allmonatlich die Urteile der Gerichte  
wegen Bestrafungen von Mißhandlungen bekannt gegeben,  
die Angehörigen des Heeres und der Marine auf den Be-  
schwerdeweg aufmerksam gemacht und die wegen Mißhand-  
lung Untergebener Bestraften aus dem Dienst entlassen wer-  
den sollen. Lehmann (alk.) glaubt, daß die Mißhand-  
lungen schwerlich abgeschafft werden, so lange die Armee  
aus Menschen bestehe und nicht aus Egeln oder Hammeln.  
(Heiterkeit.) Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden  
auf die zunehmende Verrohung der Jugend durch sozial-  
demokratische Beeinflussung und polemisiert dann allgemein  
gegen die Sozialdemokratie, der gegenüber der Reichskanzler  
leider große Sorglosigkeit zeige. (Sehr richtig! richtig.)  
Kriegsminister von Einem kommt auf eine Bemerkung  
Meists zurück, der von Bestimmungen sprach, die vor 26  
Jahren in Kraft waren. Wozu, wisse er nicht, da er selber  
zugebe, daß gerade das, was er wünschte, geändert wurde,  
daß nämlich der Soldat im Falle einer Verurteilung diese  
nicht beim Unteroffizier, sondern beim Kompagniechef vor-  
zubringen hat. Der Kriegsminister weist dann dem Abg.  
Meist vor, er hätte nicht ruhig zusehen sollen, wie sein  
Kamerad von einem Sergeanten mißhandelt wurde; er hätte  
ihn melden müssen. Abg. Standy tritt für die Reso-  
lution der Budgetkommission ein, wendet sich gegen die  
Ausführungen des Abg. Müller-Meinungen und polemisiert  
dann gegen die Sozialdemokraten. Abg. Bayer erklärt:  
Bei den Ausführungen des Generals von Endres habe er  
seinen Ohren nicht getraut. (Sehr richtig im Zentrum.)  
Er könne Endres's Mißverständnisse nur dadurch erklären,  
daß dieser bei den Ausführungen Müllers nicht anwesend  
war. Technische Meinungsverschiedenheiten dürfe man nicht  
mit Mitteln bekämpfen, wie Endres es heute in einem Ton ge-  
tan habe, der hier nicht gewohnt sei. Ballstrem rügt  
diese Bemerkung: Ueber den hier herrschenden Ton sei er  
Nicht. Bayer wendet sich dann der Frage der Soldaten-  
mishandlungen zu. Es sei besser, daß zu unrecht vom Be-  
schwerderecht Gebrauch gemacht werde, als daß monatlang  
Zustände herrschen, wie sie in den Gerichtsverhandlungen  
besprochen worden seien. Die Klust zwischen den Offizieren,  
die die Soldaten als andere Wesen betrachten, müsse auf-  
gehoben. General von Endres fährt aus, daß er bei seinen  
Darlegungen nur die Presse als Quelle hatte. Wenn  
Müller-Meinungen erklären könne, daß er bei seiner Be-  
merkung betr. die höhere Bildung der bayrischen Offiziere  
nur die technische Bildung der Prima eines Gymnasiums  
gemeint habe, so falle seine Argumentation zusammen. Wir  
seien hier in einem föderativen Staatsgebilde. Jeder Ver-  
such, Zwietracht zu säen, die eine Regierung zu loben und  
die andere zu tadeln, müsse ein pflichtgetreuer Vertreter der  
verbündeten Regierungen abweisen, denn es handle sich hier  
um eine Existenzfrage. Was er gesagt habe, habe er aus  
Pflichtgefühl gesagt.

\* Berlin, 11. März. Vor Eintritt in die Tagesord-  
nung gibt Generalmajor von Endres eine Erklärung ab,  
wonach es nach Einsicht in das Stenogramm der Rede des  
Abg. Müller-Meinungen ersichtlich ist, daß ein Vergleich der  
allgemeinen Bildungsstufen der preussischen und bayerischen  
Offiziere nicht beabsichtigt war. Somit fällt aus meiner  
gestrigen Rede fort, was ein persönlicher Angriff gegen  
Müller gewesen ist oder so interpretiert werden könnte. In  
der fortgesetzten Beratung des Militäretats fordert Da-  
sch (B.) eine Revision der Kriegsartikel. Müller-  
Meinungen (fr. Sp.) nimmt mit Befriedigung von den heu-  
tigen Erklärungen des Generalmajors Endres Akt und er-  
klärt, er sei niemals Partikularist gewesen und werde es  
niemals sein. Kardorff (Rp.) kommt auf die Vorwürfe  
der Sozialdemokraten gegen Stöcker zurück. Letzterer habe  
durch die innere Mission weit mehr für das Wohl der Ar-  
beiter geleistet als Bebel. Mit der Entscheidung des



Kampfes gegen die Sozialdemokratie dürfe nicht gewartet werden, bis es zu spät sei. Schrader (frei. Vgg.) meint, in der Behandlung der Soldaten müsse eine Aenderung eintreten. Wenn die Armee die Schule des Lebens sein sollte, müsse man auch dafür sorgen, daß sie eine Schule des Anstands sei. Mit den hier gehaltenen Reden bekämpfe man die Sozialdemokratie nicht; man müsse ihr den Wind aus den Segeln nehmen, indem man den Sozialdemokraten keinen Grund zur Unzufriedenheit gebe. Meist (soz.) glaubt, daß durch die Annahme der Resolution über den Soldatenmißhandlungen vorgebeugt würde. Barbed (fr. Vgg.) begründet die Resolution Ablaß, durchgreifender als bisher den Soldatenmißhandlungen entgegenzutreten. Stadthagen (soz.) beschwert sich über die Auslegung des Erlasses, wonach die Soldaten keine sozialdemokratische Gesinnung bekunden dürfen. Soldaten, die sich unter Eid zur Sozialdemokratie bekennen mußten, seien auf Grund dieses Erlasses streng bestraft worden. Redner weist dann nach, daß der Kriegsminister die Ausherrung Willenbergers über die Weigerung der Sozialdemokraten, in einem Kriegsfall zu marschieren, falsch citiert habe. Nach Ablehnung der Resolutionen Auer und Ablaß wird die Resolution der Budgetkommission, unachtsächlich gegen die Vorgelegten vorzugehen, die der Beaufsichtigung mangelhaft nachkommen und dadurch den Soldatenmißhandlungen Vorschub leisten, einstimmig angenommen. Hierauf werden die Kapitel bis 19 debattiert. Bei dem Titel „Beamte“ tritt Köcher für Besserstellung der Zahlmeister ein. Gotheim (fr. Vgg.) führt Klage über die Besoldung der Wächtermacher in den großen Städten. Böttger (nl.) bedauert, daß durch die Konkurrenz der Militärkapellen der Stand der Zivilmusikler vielfach herabgedrückt werde. Schiegel (soz.) beschwert sich über die Verhottierung einer Wirtschaft in Eßlingen durch das Bezirkskommando, weil dort für die Criminschauer Ausständigen gesammelt worden sei. In Württemberg verhalten sich sonst die Behörden objektiver gegen die Sozialdemokraten. Als der Redner den König von Württemberg in die Debatte zieht, wird er vom Präsidenten Grafen Vallestrom darauf aufmerksam gemacht, daß das Staatsoberhaupt Württemberg nicht zu den pensionierten Offizieren (dem gegenwärtigen Beratungstitel) gehöre. Nachdem noch verschiedene Abgg. Wünsche geäußert und Gröber (B.) den Antrag Spahn begründet hatte, daß den Gemeinden, die in außergewöhnlicher Weise von Einquartierungslasten getroffen werden, Zuschläge zu den Einquartierungsbeiträgen seitens des Reichs gezahlt werden und daß die Einberufung zu Truppenübungen nicht während der Ernte stattfinden soll, vertagte sich das Haus auf Samstag 1 Uhr.

### Landesnachrichten.

\* **Allensteig, 12. März.** Nach der neuesten Nummer des Schwarzwaldbereinsblattes hat sich in Eßhausen ein neuer Bezirksverein des Schwarzwaldbereins gebildet. Der neue Sprößling zählt 51 Mitglieder. Vorstand ist Schultheiß Dengler. — Die hiesige Lohmühle an der Straße nach Verneck ist durch Kauf an die jüngst ins Leben gerufene Gerbergenossenschaft übergegangen.

\* **Allensteig, 10. März.** Der jetzige Besitzer der Rehmühle, Ernst Armbruster, Bierbrauer zum Schwanen hier, verkaufte gestern die Rehmühle um 13 500 M. an Oekonom Walz in Michelberg. Die Uebernahme des Anwesens samt Wirtschaft erfolgt am 1. April.

\* Die Bahnhofs-Wirtschaft Gals ist neu verpachtet worden. Der jetzige Pächter, Schmitz, wird auf den 1. April abziehen und sich in den Ruhestand begeben. Der neue Pächter, Hotelier Bauz, zur „Krone“ in Freudenstadt, hat als Pachtsomme jährlich 4500 Mark zu bezahlen, außerdem sind ihm verschiedene Verpflichtungen auferlegt, die die Pachtsomme noch steigern werden; der bisherige Pachtschilling

betrug 2000 Mark. Mehr als 80 Wirte traten als Bewerber auf.

\* **Oberndorf, 11. März.** Donnerstag nachmittag war hier ein von Nig und Donner begleitetes Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen. — Die türkische Kommission, die seit April vorigen Jahres hier Gewehre prüft und für ihre Regierung übernimmt, beschleunigt ihre Arbeiten derart, daß täglich 400 Gewehre zur Ablieferung gelangen.

\* **Entringen, 10. März.** Am Montag wurden die Arbeiten der zu erbauenden Wasserleitung unter Leitung des Hrn. Oberamtsbauamteisters Kielert von Herrenberg vergeben. Von den zahlreichen Submittenten erhielten die Grabarbeiten Adam und Johann Härle aus Böfingen, O.A. Nagold, mit einem Abgebot von 18 1/2 % des Vorschlags. Die Maurer- und Beton-Arbeiten Friedrich Beyer aus Walldorf, O.A. Nagold, mit 16 % Abgebot des Vorschlags. Mit 25 Prozent Abgebot erhielt Gotfr. Wagner, Schlossermeister von hier die Lieferung und Verlegung der Doppel-T.-Ballen. Schlossermeister Karl Scheurenbrand von hier erhielt die Anfertigung der Steigleiter mit einem Abgebot von 22 %. Die Lieferung und Verlegung der eisernen Röhren und aller Formstücke wurde dem Rgl. Hüttenwerk Wasseralfingen übertragen. Das Abgebot an sämtlichen Geschäften beträgt ungefähr 8000 Mark.

\* **Alm, 10. März.** Wie das „N. L.“ erzählt, hat der Kaiser die beabsichtigte Ulmer Münsterlotterie nunmehr für den Umfang der ganzen preussischen Monarchie genehmigt. Für den Absatz in Preußen werden vorerst 300 000 Lose zum Preis von 3 M. bestimmt. Die Ziehung wird am 28., 30. und 31. Mai stattfinden.

\* **(Verschiedenes.)** Der bei der Bahnmeisterei Horb beschäftigte Arbeiter Wegel wurde vom D.-Zug auf der Strecke Eutingen-Horb beim Uebersteigen des Gleises vom Zuge erfasst, bei Seite geschleudert und getödtet. — Auf ganz eigenartige Weise kam der Tagelöhner Dolgenreuther in Verlach um Leben. Nachts blieb er mit seinem Hemde an einem Bettstapfen hängen. Der schon ältere Mann konnte sich nicht mehr aus seiner misslichen Lage befreien und erstickte, indem sich das Hemd immer mehr um den Hals sammelte.

\* **Berlin, 11. März.** Aus angeblich guter Quelle will der „Vorwärts“ erfahren haben, daß man in den Kreisen der Reichsregierung sich mit dem Gedanken einer Auflösung des Reichstags trägt und daß man diese Absicht schon in diesem Frühjahr verwirklichen will; die Regierung hoffe auf einen festen Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien, wenn die Parole gegen die Sozialdemokratie ausgegeben werde.

\* **Berlin, 11. März.** Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, hat der Gouverneur Oberst Leutwein hieher gemeldet, daß er zur Bewältigung des Aufstandes noch 800 Mann und zwei bespannte Batterien nötig habe.

\* **Berlin, 10. März.** Fast sämtliche heutigen Morgenblätter beschäftigen sich in längeren Artikeln mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Die mittelparteilichen „Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen: Nach den Ereignissen und Kundgebungen des vorigen Jahres werde ein großer Teil der evangelischen Bevölkerung Deutschlands den Schritt des Bundesrats als einen Schlag ins Gesicht empfinden. Das Schlimmste sei die wachsende Liebedienerei der Regierung gegenüber dem Zentrum. Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ fährt aus: Ganz abgesehen von der Frage, ob der Bundesrat daran Recht getan habe, dem Reichstagsbeschluss Folge zu geben, um damit neue Reime der Zwietracht zwischen den Konfessionen zu säen, müsse das Vorgehen des Bundesrats selbst befremden. Die „Tägliche Rundschau“ bezeichnet in ihrem heutigen Artikel den Bundesratsbeschluss als ein nationales Unglück, wodurch

der konfessionelle Streit verhärtet werde. In politischer Hinsicht werde ein Schaden angerichtet, der kaum mehr gut zu machen ist. Es gelte nun, den Abwehrkampf gegen den Ultramontanismus in immer weitere Reichen zu tragen. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ sagt: So drohend auch die Gefahr des Bundes zwischen Regierung und Klerikalismus sei, begrüßt doch die Sozialdemokratie die Abtragung eines Stückes des Jesuitengesetzes, für die sie stets gekämpft habe.

[ Ein Familiendrama spielte sich am Mittwoch in Pankow bei Berlin ab. Dort erschog infolge miflicher Vermögensverhältnisse der Kaufmann Grambach seine Frau, seinen 10jährigen Sohn und sich selbst.

\* Das Diphtherieserum des Professors Behring in Marburg ist viel zu teuer. Die Portion kostet 3 M. 50 Pfg., während sie in Dänemark, wo das Serum in einer Staatsanstalt erzeugt wird, nur 30 Pfg. kostet. Deshalb wurde im preussischen Abgeordnetenhause der Antrag gestellt, das Behring'sche Institut (das mit den höchsten Farbwerken in Verbindung steht) zu verstaatlichen. Die Regierung will das nun zwar nicht tun, um nicht die Vervollkommnung des Heilmittels durch die Konkurrenz zu hindern, aber sie will mit Behring ein Abkommen treffen, damit etwa vom nächsten Jahre an ein billigeres Serum auf den Markt kommt.

\* **Essen, 11. März.** Ein hiesiger Arbeiter zielte im Scherz mit einem geladenen Revolver auf seine Frau. Die Waffe entlud sich und die Frau wurde getödtet.

\* (Wieder ein „Dippold.“) Ein schändliches Verbrechen, das an die Untaten eines Dippold erinnert, ist in Salzwedel verübt worden. Das „Salzwedeler Wochenblatt“ berichtet darüber von dort unterm 4. März folgendes: Der 23jährige Kaufmann Dallchow aus Jüterbog war in einem Salzwedeler Geschäft 1 1/2 Jahr als Verkäufer tätig gewesen und war, nachdem er seine Stellung gekündigt hatte, am 15. Februar nach Jüterbog zu seinen Eltern abgereist. Am Mittwoch traf er wieder ohne bestimmten Zweck hier ein und verbrachte die Zeit in lustiger Gesellschaft. Donnerstag mittag traf er einen aus der Schule kommenden 11jährigen Quintaner und wußte ihn unter der Vorpiegelung, er habe ihm einen Brief aus Kallehne an seinen Vater zu übergeben, in sein Zimmer im Hotel „7 Linden“, in dem er abgestiegen war, zu locken. Raum hatten beide dies betreten, so schloß D. die Tür ab, forderte den Knaben auf, seinen Namen zu schreiben, kuelte ihn an den Händen und Füßen mit bereits vorher zurechtgelegten Binden, indem er vorgab, er wolle ihm einige Kunststücke zeigen, band ihn an einen Stuhl fest, verstopfte ihm den Mund mit einem Taschentuche und band ihm die Augen zu. Hierauf schlug er dann mit einem dicken Stöckel so unbarbarisch auf den Knaben los, daß dieser zwei heftig blutende Kopfwunden von zwei Zoll Länge, sowie mehrere blutunterlaufene Stellen erhielt und halb betäubt wurde. Dann hieß er den Geschlagenen, der inzwischen seiner Fesseln ledig geworden war, sich entkleiden und zu Bett legen, holte eine Waschkübel herbei und wusch die Wunden mit ins Wasser getauchten Lächern, diese Umschläge auf jedesmaligen Wunsch des Verletzten bereitwillig unter freundslichem Zureden immer wieder erneuert. Dadurch, daß er den Knaben mit einem Revolver bedrohte, wenn er Hilferufe ausstoßen würde, kam es, daß niemand auf das verbrecherische Treiben des jungen Mannes aufmerksam wurde, und der Knabe bis 5 Uhr in seinen Schmerzen und seiner Angst aushalten mußte, bis endlich Rettung nahte. Auf eine angstvolle Frage des Knaben, ob er getödtet werden sollte, hatte Dallchow geantwortet: „Ich will Dir nichts tun. Du siehst Deine Eltern wieder, aber erst heute abend, wenn es dunkel ist; so kannst Du nicht weggehen.“ Dann schrieb D. zwei Briefe, einen an einen Freund und einen an seine Eltern mit der Bitte, ihm zu verzeihen, da er wiederum ein Verbrechen begangen habe, legte sich dann selbst eine Weile hin, stand wieder auf und zielte mehrmals mit dem Revolver auf sich. Inzwischen waren die besorgten

### Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Und so war denn die Erwartung riesengroß, als der Herzog in großer Gala auf dem Bahnhofe erschien, seinem Reffen die Hand drückte und des einlaufenden Zuges harzte.

Wenn scharfe Augen erkannt haben wollten, der Prinz Georg Eberhard sehe aufgeregt aus, so war das nicht so ganz unzutreffend. Wenn heute der Herzog bewogen wurde, der Reigung der Fürstin Elisabeth von Hartenburg und des Erbprinzen, seines Reffen, nicht mehr zu widersprechen, dann erwachsen auch für ihn ganz andere Ausichten und Verhältnisse. Vorläufig wollte er sich in keinem Fall binden, aber . . .

Ein greller Pfiff, der Zug der fürstlichen Damen lief ein. Während der Herzog auf den Salonwagen zuschritt, an welchem schnell eine kleine Treppe befestigt war, öffnete sich bereits die Wagentür und die jugendliche Fürstin Elisabeth erschien mit ihrer Mutter, während das Gefolge im Wagen wartete. Herzog Dagobert verneigte sich tief und lächelte zuerst der älteren Dame die Hand, die ihm dann ihre Tochter zuführte.

Es war ein interessantes Bild. Der alte Herzog blickte mit einem scharf prüfenden, fast strengen Blick auf die hohe Gestalt vor sich, die aus ihren großen, grauen Augen den hohen Herrn sa: und fest anschaute. Aber bei Weiden dauerte dies Forchen nur einen Augenblick. Beide hatten in sich wohl verwandte Seelen erkannt; die festen Linien des Kinns und der hohen Stirn verrieten bei der schönen Fürstin dieselbe selbstbewußte Energie, die dem Herzog eigen war, und mit dieser Ueberzeugung flog über das vornehme Antlitz plötzlich ein reizvolles Lächeln, das den Herzog in

ferne, ferne Zeiten zurückversetzte, die mit gebieterischer Deutlichkeit vor seiner Seele emporstiegen. Und als Elisabeth von Hartenburg mit liebenswürdigem Herzlichkeit sich leicht verneigte, wußte Herzog Dagobert die edle Stirn seines Gastes.

Ob er den triumphierenden Zug bemerkte, welcher lächlig, aber deutlich das Antlitz der Fürstin und ihrer Mutter überflog?

Galant bot er, nachdem er auch die Damen des Gefolges begrüßt, der Fürstin-Mutter den Arm und schritt in heiterem Geplauder mit beiden Damen der Ehren-Kompagnie zu, die unter präsentierendem Gewehr der hohen Gäste wartete. Stramm und unbeweglich wie seine Leute stand der prinzipale Hauptmann, und erst als der Herzog ihn ansprach, ihn den hohen Damen vorstellte, fand er Gelegenheit zu kurzen Worten. Die nähere Bekanntschaft mußte bis zur Tafel im Schlosse verschoben werden.

Zusammen mit seinen Gästen fuhr Herzog Dagobert in seine Residenzstadt ein, und die Hofruhe, welche der vierhändigen Equipage entgegenholten, waren wirklich herzlich gemeint. Die klassische Schönheit der jungen Fürstin, die sich mit ungezwungener Natürlichkeit verband, läte einen bezwingenden Eindruck. „Es ist eine wirkliche Fürstin!“ hieß es, eine vornehme Dame, wie man sie selten sieht.“ Und dasselbe hatte sich auch der Prinz Georg Eberhard gesagt. Fürstin Elisabeth war eine unvergleichlich vornehme Erscheinung, schlicht legte sich das wellige dunkle Haar um das tadellose Oval ihres Kopfes, zwei graue Augen blickten mit Kraft und selbstbewußter Ruhe über die schlanke Nase fort, unter welcher sich der kleine, fast zu kleine Mund wölbte. Es war die geborene königliche Frauengestalt, die so recht zu des Erbprinzen vornehm lähler Ruhe, hinter welcher sich tiefe Innlichkeit verbarg, paßte. Aber Georg Eberhard, sagte es sich mehrere Male — die Ernestine, die er kannte und verehrte, die mit

ihrem strahlenden Liebermt Alles anzog und in ihren Bann zwang, die war es nicht.

Die Galatfel im Schlosse war vorüber. Der Herzog war heute so froh gelaunt, wie selten, seine Kavaliere hatten seit Jahren ihn nicht so gesehen, und auch Georg Eberhard war Aberrrascht. Herzog Dagobert hatte völlig vergessen, daß er ursprünglich etwas ihm Unliebames von diesem Besuch erwartet hatte, daß er vorsichtig hätte sein wollen; die ideale Schönheit der jungen Fürstin ließ die alte Ritterlichkeit wieder voll in ihm erwachen, und als er seinen Großneffen heiter mit der jungen Dame plaudern sah, da bereute er fast, daß er für Jenes schon eine Braut ausgewählt. Wenn die Fürstin Elisabeth sich würde entschließen können, einmal Georg Eberhard die Hand zu reichen, dann war für den „guten Jungen“, wie er bei Lanne seinen Großneffen wohl zu nennen pflegte, gesorgt und zugleich war den geheimen Plänen des Erbprinzen ein für alle Male ein Ringel vorgeschoben.

Das blühe ihm Alles so vorübergehend, funkelnd wie die Tropfen im Champagnerglase durch den Sinn . . . und wer wußte . . .

Die Tafel war aufgehoben. Ein besonderes Programm für den Aufenthalt des hohen Besuches hatte natürlich nicht aufgestellt werden können, weil die Ankunft zu plötzlich erfolgt war, und so schlug der Herzog einen Ausflug nach einem kleinen Sommerpalais in der Nähe der Residenz vor, in dem er mit Vorliebe zu verweilen pflegte, wenn er die Stadt verließ. Die Damen waren sofort einverstanden, und in guter Laune fragte der Herzog, ob die jungen Herrschaften nicht reiten wollten.

Georg Eberhard erwiderte unwillkürlich, aber die freudige Zustimmung der Fürstin gab ihm rasch seine Fassung zurück. Elisabeth's Hofdame und Vertraute von Freilingen sollten die Begleiter sein, im herzoglichen Marstall befanden sich mehrere lammtromme Pferde, die recht wohl für Damen geeignet waren. (F. f.)

Eltern, die Mitschüler, einige Freunde der Familie, sowie die Polizei, auf der Suche nach dem vermissten Knaben gewesen, der in Begleitung eines fremden Herrn gesehen worden war. Da ein junger Mann, auf den die Beschreibung paßte, im genannten Gasthof abgestiegen war, versuchte der Wirt Zutritt zu dessen Zimmer, aber vergeblich, zu erlangen, ohne jedoch zu ahnen, daß der Knabe mit im Zimmer sei. Als die Polizei in Gegenwart des Vaters erschien und die Öffnung der Tür verlangte, trachte plötzlich ein Schuß im Zimmer. Nach Erbreechen der Tür fand man den Dallschow tot in der Sofaecke sitzend vor mit einer Schußwunde hinterm Ohr, während der befreite Knabe seinem Vater weinend aus Herz sank.

Ein sonderbares Vorkommnis, das viele bisher wohl nur in der Komödie „Flachsmann als Erzieher“ für möglich gehalten haben, hat sich nach der Ffz. in dem hamburgischen Städtchen Bergedorf zugetragen. Dort hatte ein „Pädagoge“ eine Mädchenschule gegründet und geleitet. Da die Schule sehr besucht wurde, beabsichtigte er auch eine Knabenschule zu gründen. Bei der Rücksprache mit der Oberschulbehörde in Hamburg verbrach er aber ein derartiges Deutsch, daß dieser Jaagerzieher das Entsetzen der gelehrten Herren hervorrief. Nachforschungen ergaben, daß der Herr Schulvorsteher überhaupt kein Seminar besucht, sondern die Abgangszeugnisse gefälscht hatte. Seine Verhaftung war die Folge.

**Saarbrücken, 10. März.** Infolge des gestern abend bekannt gewordenen Beschlusses des Bundesrates, welcher den § 2 des Jesuitengesetzes aufhebt, wurde während der Nacht das Bismarckdenkmal auf dem Schloßplatz mit einem Trauerflor umhüllt, und ein großes Plakat angebracht mit der Aufschrift: „Bismarck erwache! Mache unsere Sache!“ Diese Dekoration wurde heute früh entfernt.

### Ausländisches.

**Wien, 11. März.** Der Politischen Korrespondenz wird von besonderer Seite aus Konstantinopel gemeldet: Die Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien ist zum Abschluß gelangt. Das betreffende Vertragsinstrument dürfte unterzeichnet sein. Das Einverständnis erstreckt sich auf die Amnestie und die Repatriierungsfrage, sowie auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Außerdem verpflichtet sich die Türkei, die für die mazedonischen Vilajets vorgesehene Reformen auch auf Adrianopel auszu dehnen. Bulgarien verzichtet dagegen auf die schwebenden Kirchen- und Schulfragen in der Türkei und verpflichtet sich, mit äußerster Strenge gegen die aufrührerischen Komitees vorzugehen, sowie die Ausfuhr aller Explosivstoffe nach der Türkei zu verhindern.

(Die Hand als Versicherungsgegenstand.) Die österreichische Zeitungen berichten, hat der bekannte Violonvirtuose Jean Kubelik, um sich gegen Unfälle, die sein Auftreten verhindern könnten, finanziell zu sichern, seine rechte Hand für jedes Konzert um 50 000 Kronen versichern lassen.

**Rom, 11. März.** (Privattelegramm.) Das amerikanische Organ Bace della Verita schreibt, die Entscheidung des Bundesrats tue dar, daß in Deutschland heute jedes Mißtrauen gegen die Jesuiten geschwunden sei. Die Italiener, die noch immer jesuitenfeindlich seien, könnten von dem protestantischen Deutschland lernen.

**London, 10. März.** Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die Japaner beginnen mit dem Vormarsch vom Jaluskasse aus. Die Japaner haben Jung-Hweng-Tschin erlangt und die Russen in der Nähe des Takungling-passe zurückgeschlagen. Die Japaner befinden sich gegenwärtig etwa 70 englische Meilen von Niutschwang entfernt.

**London, 11. März.** Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Die Verhandlungen mit Bulgarien wurden abermals unterbrochen, und es laufen kriegerische Gerüchte um, denen zufolge umfangreiche militärische Vor-

reitungen von der Türkei getroffen werden. — Daily Mail meldet aus Salonik: Glaubwürdige Nachrichten bezeugen, der albanische Aufstand werde allgemein werden, da die Distrikte Nitrowiza und Spel sich erhoben, um den Brüdern in Djalowo zu Hilfe zu kommen.

**Petersburg, 11. März.** Eine große Anzahl Aufrufe der russischen Demokraten wurde nachts verbreitet; es wird darin von Sperden zum Krieg gewarnt, da der Krieg in leichtsinniger Weise von der Regierung in dynastischem Interesse herbeigeführt worden sei und Milliarden kosten werde. Die Politik der offenen Tür in Ostasien sei nur für Kulturvölker, nicht aber für Rußland, dessen Regierung weggeschwemmt werden müsse.

**Tomsk, 10. März.** Bei der Station Jurta entgleiste ein Militäzug. 4 Wagen wurden zertrümmert, 1 Kosak getötet, 7 schwer, 5 leicht verwundet.

**Kanea, 10. März.** Ein russisches Transportschiff lief von Port Said kommend, in der Suda Bai ein. Die Mannschaft erzählte, sie hätte die Besatzung des russischen Torpedoboots 221 an Bord, das unterwegs gesunken sei.

Dem „New-York Herald“ wird aus Söul gemeldet, daß japanische Schiffbau-Ingenieure in Tschemulpo angekommen sind und sofort versuchen werden, den russischen Kreuzer „Warjag“ zu heben. Sie erklären, der Kreuzer könne innerhalb weniger Monate für weniger als eine halbe Million Yen Kosten gehoben und repariert werden. Japanische Militär-Ingenieure mit 8000 Pionieren begannen am Dienstag den Bau der Eisenbahn Söul-Bidschu. Die japanische Regierung bestimme auch, daß die Eisenbahn Söul-Fusan in diesem Jahre vollendet werde.

**Tokio, 10. März.** Die Hafeneinfahrt von Port Arthur ist frei. Es gelang den Russen, den „Retwisan“, welcher die großen Panzerschiffe an der Ausfahrt hinderte, in den Innenhafen zu bringen.

**Tokio, 11. März.** Die Russen haben sich sämtlich von Tschong-Tschu nach Bidschu zurückgezogen, wo sie einen Erdwall aufwarfen, der einen Teil des allgemeinen Verteidigungssystems bilden soll, in Verbindung mit den Befestigungen, die von den Russen schon am linken Ufer des Jalu angelegt worden sind.

**New-York, 8. März.** Der Mormonen-Präsident Schmit erklärte, zwischen dem göttlichen und dem weltlichen Gesetz wähle er das erstere. Diesem gleichgestellt seien die ihm gewordenen Offenbarungen, welche für die ganze Kirche gelten. Die acht obersten Mormonen haben zusammen 33 Frauen und 200 Kinder.

**New-York, 8. März.** Ein furchtbares Lynchverbrechen ist jetzt nach zwei Jahren entdeckt worden. Im Jahre 1902 wurden bei Charleston drei Neger wegen angeblicher Ermordung einer weißen Frau lebendig verbrannt. Der Ehemann der Frau hat jetzt auf dem Sterbebett bekannt, daß er selbst seine Frau ermordet habe und daß die verbrannten drei Neger unschuldig waren.

**New-York, 9. März.** Die Senatoren Teller und Bacon sprechen gegen die Annahme der alten Freiz-Statue. Bacon erklärte, er sei ein Freund und Bewunderer des deutschen Volk's, indessen gegen die Errichtung von Statuen solcher Männer, die vornehmlich Militärgroßen gewesen seien. Er würde gerne Statuen deutscher Geisteshelden und Künstler in jeder Stadt der Union sehen.

**New-York, 11. März.** Der Export der Vereinigten Staaten zeigt für den Februar einen Rückgang von 11 824 000 Dollars, der zur Hälfte auf Getreide, zur Hälfte auf Baumwolle entfällt.

**New-York, 11. März.** Vertrieben vom Janatidmas, der entsetzt war durch eine Reihe sogenannter Evangelisationsgottesdienste, die kürzlich auf der Insel Deal im Staate Maine stattfanden, wurde gegen 500 Einwohner von religiösem Wahnsinn befallen. Sie verbrannten eine Anzahl Katzen und Hunde als Opfer und schickten sich dann

an, ihre eigenen Kinder den Flammen zu übergeben, woran sie nur durch die rechtzeitige Ankunft mehrerer Sheriff's verhindert wurden. Die Fanatiker zerstörten große Mengen Tabak, Möbel u. Eine Anzahl von ihnen wurde in die Irrenanstalt gebracht.

(Gegen die Flotte.) In Erwiderung auf verschiedene zu Gunsten der Vermehrung der Flotte vorgebrachte Argumente führte im Senat zu Washington der demokratische Vertreter für Georgia, Senator Clay, aus, er sehe keine Notwendigkeit einer starken Streitmacht, um die Vereinigten Staaten vor einem Krieg zu bewahren. Kein Land bestreife die Monroeoktrin. Er glaube, es bestehe keine Gefahr eines Krieges mit Deutschland. Nichts werde wahrscheinlicher die anderen Mächte so beunruhigen, wie eine ungeheure Flotte, die sich aus vielen ehrgeizigen Männern zusammensetze.

Die völlige Gleichstellung der Geschlechter soll in dem nordamerikanischen Staate Colorado herrschen, wo angeblich die Frauen nicht nur das Wahlrecht besitzen, sondern auch Soldat werden können. Wie berichtet wird, ernannte der Gouverneur seine Tochter zum „Obersten“ der Nationalgarde des Staates. Vielen wird aber eine Frau mit dem Kochlöffel lieber sein, als eine mit dem Degen.

### Handel und Verkehr.

**Paris, 10. März.** Bei dem gestrigen Stamm- und Sägeholzverkauf mit zusammen 350 Hm. erzielte die Gemeinde von einem Los 182 und von dem andern 135 % des Reinertrages.

**Göhrhaus, 11. März.** Die hiesige Gemeinde verkaufte gestern ca. 900 Hm. Lang- und Sägeholz in 7 Partien. Es wurden von 182,2 % bis 139,5 %, aus den verschiedenen Losen erzielt. Der Durchschnittserlös beträgt 135 % des Reinertrages.

**Stuttgarter, 9. März.** Die in den letzten Monaten abgehaltenen Verkäufe von Nadelstammholz aus württembergischen Staatswäldungen haben durchweg sehr gute Preise ergeben. Die Lospreise wurden im Unterland, im mittleren Württemberg und auf der Alb um 10-36 % im Kocher- und Jagstgebiet um 13-23 %, im Schwarzwald um 21 bis 37 %, und in Oberschwaben um 8-15 % überhöht. Die höchsten Preise erzielten die Forstämter Gaimbach, Balesbrom, Weiskirch im Schwarzwald, sowie die Forstämter Waldenbuch, Böblingen, Entingen und Debenhausen im Schönbuch. Die niedrigsten Erlöse hatte das Forstamt Dietenheim im Oberland mit 108 %, der Forstort Lospreise: I. Kl. 22 M., II. Kl. 20 M., III. Kl. 18 M., IV. Kl. 16 M., V. Kl. 12 M. für den Festmeter.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Kienberg.

## Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Loh“**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Zur Frühjahrbestellung. Der Hafer wird leider vielfach nicht gedüngt. Trotzdem lohnt aber gerade er eine Düngung, wie kaum eine andere Frucht. Zum Beispiel erzielte Herr Karl Buss in Ritschenhausen in zweiter Tracht nach Stallmist auf Lehmboden durch eine Düngung mit 400 Kg. Thomasmehl eine Ernte von 23 1/2 D.-B. Hafer und 23 D.-B. Stroh, gegenüber 13 D.-B. Hafer und 23 D.-B. Stroh ohne Düngung; nach Abzug der Düngungskosten mit nur 17 M. entspricht dies einem Reingewinn von rund 147 M. Herr G. Brocher in Reichersdorf (Nieder-Bayern) erntete bei rund 98 M. Düngungskosten für Thomasmehl, Kainit und Schilfsalpeter rund 16 1/2 D.-B. Hafer mehr als ohne Düngung. Nach Abzug der Düngungskosten betrug der Uberschuß 185 M. vom Hektar.

Egenhausen.

## Für Konfirmanden

empfehlen

Schwarze

## Kleider-Stoffe

in großer Auswahl

billigst und bittet um gefällige Abnahme

J. Kaltenbach.

Gasthof zum Mühle von Ernst Knodel, Nagold.

## Weinhandlung.

Sehr großes Lager in- und ausländischen Weinen verschiedener Jahrgänge. Durch direkten Einkauf vom Produzenten kann den geehrten Abnehmern das Beste geboten werden. Selbstgejogene Flaschenweine als Moskateller, Durbacher-Clevner usw. Lager in Champagner, Samos, Malaga, Sherry, Portwein. Proben zu Diensten. — Keller, Flaschen leihweise.

## Eugen Mahler, Neuenbürg

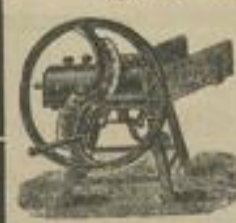
empfehlen:

### Zauchepumpen

mit eingedrehtem Kolben u. freiliegenden Ventilen. Keine Serpanting. Keine Verklopfung. Leistung 300 Liter in einer Minute. Zweckmäßige Entleerungsvorrichtung.

Garantie 10 Jahre.

### Uderwalzen, Wieseneggen Hack- & Häufelpflüge



Allemannia-Futterschneidmaschinen für Hand- u. Göpeltbetrieb beste Futterschneidmaschine der Neuzeit.

### Göpelanlagen, Milchenträher, Buttermaschinen.

Preise billigst.

Kostenvoranschläge kostenlos.

ganze Höhe der Pumpe.

**Altensteig.**  
Garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
bei 1 Pfund 54 ¢  
in lackierten Kübeln mit Eisenreif  
pro 1 Pf. 52 ¢  
**Palmbutter**  
sowie  
**Vegetaline**  
(feinste Pflanzenbutter)  
absolut ohne Beigeschmack, zum  
Kochen, Backen und Braten, empfiehlt  
von frischen Sendungen zu billigsten  
Preisen

G. W. Luz.

Nagold.

**Kautschuck- &  
Metall-Stempel  
Email-Schilder  
Schablonen, Cliches  
Betschaste**

für alle lit. Amtungen, Gewerbe  
und Private liefert genau nach  
Vorschrift unter Garantie  
Jakob Luz  
Haiterbacherstraße.

**Stangen-Verkauf**  
 am Freitag, den 18. März  
 vorm. 10 Uhr  
 im Waldborn in Engländerle aus  
 Staatswald 1 Banne, Abt. 26, 28;  
 II Schöngartn, Abt. 4:  
 Fichten und Tannen: Bauftangen  
 119 Ia, 271 Ib, 317 II, 186 III, Kl.;  
 Hagftangen 84 I, 346 II, 453  
 III, Kl.; Hopfenftangen 1035 I,  
 906 II, 174 III, 950 IV, 615  
 V, Kl.; Rebfteden 560 I, Kl.  
 Hieran ſchließt ſich um 11 Uhr  
 der bereits früher bekanntgegebene  
 Brennholz-Verkauf.

**Altenſteig.**  
 Zu ſofortigem Eintritt ſuche eine  
 thätige

**Stallmagd.**  
**Louis Kappler**  
 3 gr. Baum.

Es wird ein heizbares nu-  
 möbliertes

**Zimmer**  
 in gutem Hauſe geſucht.  
 Zu erfragen  
 bei der Expedition d. Bl.

**Mädchengesuch.**

Ein ordentliches  
**Küchen-Mädchen**  
 kann bis Oſtern bei gutem Lohn  
 und guter Behandlung bei mir ein-  
 treten; auch würde ich per Ende  
 Mai ein

**Kochfräulein**  
 annehmen.  
**Ernst Schaeffler** 3. Eisenbahn  
 Wilddad.

Neuenbürg.  
 Auf 15. April oder 1. Mai  
 wird ein feſtiges, einfaches

**Dienstmädchen**  
 von 16-18 Jahren in eine ruhige  
 Beamtenfamilie geſucht.  
 Frau Gerichtsnotar **Gatzmann.**

Zinsbach.  
 Einen Bursch schöne  
**Milch-  
 ſchweine**

verkauft am  
**Montag, den 14. März**  
 mittags 1 Uhr  
**Walter Kern.**

**100 Cigarren  
 umsonst.**

Da ich bekanntlich Kontrahenten  
 und Partien kauft, verſende ich 200  
 Stück 7 Pfg.-Cigarren für 8.70 Mk.  
 und gebe außerdem 100 St. gratis  
 für Weiter-Empfehlung an Bekannte.  
 Also diesmal 300 Stk. für 8.70 Mk.  
 oder 600 Stück für 16.80 Mk.  
 Was ich anbiete, ſind große 7 Pfg.-  
 Cigarren in Holzſtiefeln und ſende ich  
 an jedermann, der mir unbedingt  
 ſicher erſcheint, auch ohne Nachn.  
 franko, wenn ſofort Geld, oder franco  
 retour. Verſand franko Nachnahme.  
 Garantie: Geld voll zurück. Nur  
 wer von heute bis 23. März beſtellt,  
 erhält 100 Stk. umſonſt. **F. Kauf-  
 mann, Verſandhaus, Hamburg.**

**Stottern**  
 heilt ſchnell und gründlich die durch  
 S. M. Kaiſer Wilhelm I. ange-  
 zeichnete **G. Penhardt'sche Anſtalt,**  
 Stuttgart. Proſpekt mit amtlichen  
 Zeugniſſen gratis.

**Alles Zerbrochene**  
 ohne Ausuahme ſtets dauernd  
 ſicher bewahrt geſchäftlich geſchützte  
**Universalſitt.**  
 Recht zu haben bei **Chr. Burg-  
 hard jun., Altenſteig.**

**Altenſteig  
 Haus-Verkauf.**

Ein neuerbautes, ſommerliches  
**Wohnhaus**  
 in der oberen Stadt, mit 8 Zimmern, 2 Küchen,  
 2 Kellern und Bühnenplatz  
 und ca. 14 ar Gemüſe- und Baumgarten  
 beim Hauſe, zu einem Geſchäft, Privatſitz oder Gärtnerei geeignet, ſowie  
**einen Scheunenanteil**  
 in der Wolfsgaſſe an Gebäude Nr. 24, verkauft auf dem Rathaus  
**am Samstag, den 19. März**  
 abends 6 Uhr

zum zweiten- und unter Umſtänden letzten mal im öffentlichen Auf-  
 ſtreich

**G. Kirn, Maurermeiſter.**

**Spitzen** **Blumen**  
**Gaſt** **Ragold.** **Agraffen**  
**Den Eingang**

**ſämtlicher Neuheiten**  
**für Frühjahr und Sommer**

beehre mich ergebenſt anzuzeigen und bitte bei Bedarf höchſt  
 um geneigten Beſuch.

**Modellhüte, Modellcopien, Kapotte,  
 Toquets, Kinderhüte**

**ſowie**  
**chik garnierte Hüte**

in größter Auswahl und in jeder Preislage.

**Schleier** **Seidenstoffe**  
**Farben** **Sammet-  
 band**

**Herm. Brintzinger.**

Ein Mittel  
 zum Sparen!  
  
**Maggi**  
 Nicht mitkochen,  
 ſondern den Spizzen ſtets erſt  
 beim Anrichten zuziehen!

Die erſte Stuttgarter  
**Zwieback-Bäckerei**  
 von **Chr. Mangold** empfängt ihre  
 beſtraumirten  
**Olga-Zwiebacke**  
 vorzüglich zu Wein, Thee, Kaffee,  
 Geiſt als Geſchenk für Geſunde u.  
 Kranke, Wochnerinnen u. Kinder.  
**Mangold's Magen-zwieback**  
 iſt das Beſte für Magenleidende,  
 ärztlich empfohlen. Verkauf in  
 verpackten Packeten à 4 u. 8 bei  
**Chr. Barghard jr.**  
 in Altenſteig.

Zur Rettung v. Trunksucht!  
 verſend. Anweiſung nach 22jähriger  
 approbierter Methode, radikale Be-  
 ſeitigung, mit, auch ohne Vorwiſſen  
 zu vollziehen. keine Verwiſ-  
 ſtungs- u. Brechen ſind 50 Pfg. in  
 Briefmarken beizufügen. Man adreſſirt:  
 Privat-Rath **Pilla Ghrifina,**  
 Poſt Fächlingen, A 42 Baden.

**Zur Frühjahrsdüngung**  
 in  
**Thomasſchlackemehl**  
 der beſte und billigſte  
**Phosphorſäure-  
 dünger.**  
**Storn** **Marka** **Storn** **Marka**  
**Lieferung kann prompt nach  
 Abruf erfolgen.**  
**Thomasphosphatfabriken**  
 Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung,  
**Berlin.**

**Altenſteig.**  
 Für  
**Frühjahr und Konfirmation**  
 empfehlen wir in großer Auswahl und modernsten Faſſonen  
 und Farben:  
  
**Seidenhüte, Haarfilz-  
 hüte, Wollfilz- & Loden-  
 hüte für Herren, Knaben  
 und Kinder**  
 beſonders aber:  
**Konfirmanten-Hüte**  
 zu den billigſten Preiſen.  
**Sodann Mützen:**  
**Unſchlagmützen** in verſchiedenen Faſſonen, in  
 Stoff und Woll, **Helgolandmützen**, ſteif und  
 weich, **Radsfahrermützen**, **Arbeitermützen** in  
 Samt und Stoff, in grün, blau und ſonſtigen  
 Farben, **geſtepte Mützen**, **Knaben- & Kinder-  
 mützen**, inſbeſondere ſehr feine **Knabenmatroſen-  
 Mützen**  
 empfehlen zu den billigſten Preiſen  
**Gebrüder Walz**  
 Gut- & Mützengeſchäft.  
**Rote Schülermützen**  
 auf ſchöne gearbeitet  
 empfehlen die Obigen.

**Hochſeine  
 Nähmaschinen**  
**5jähr. Garantie.**  
 Ft. Tretnaſchinen m. f. Kaſten  
 Mk. 75.  
 Ft. für Fuß- und Handbetrieb  
 Mk. 85.  
 Ft. Handmaſchinen ohne Kaſten  
 Mk. 35, 40, 45, und höher,  
 bis mit Kaſten Mk. 45, 50, 55  
 und höher.  
**Kataloge ſehen koſtenlos  
 zu Dienſten.**  
**Zuverlässige  
 Reparaturwerkſtätte.**  
 Ferner empfehle ich **Saison 1904:**  
**Fahrräder** erſtklassig mit üblicher einjähriger  
 Garantie zu Mk. 100.  
**Lanfmäntel, Schläuche** ſowie alle anderen Zuſehörteile billigſt.  
**Drillinge, ein- u. doppelläufige Jagdſinten, Revolver,  
 Zimmerſinten** etc. — Munition für jedes System.  
**Friedrich Herzog, Calw**  
 gegenüber dem Gaſth. z. **Röhle**

**Altenſteig.**  
 Zur bevorſtehenden Konfirmation  
 empfehle  
**Gesang-Bücher**  
 in reicher Auswahl vom einfachſten bis feiſten Einband  
 in ſolider Ausführung.  
**Buchdrucker Rieker.**  
 In **Altenſteig** ſind  
 haben bei **Friedrich**  
**W. Rieker, Conditior.**  
**Steeb's**  
**Moſter-  
 Tropfen**  
 (ſeiner Magenbitter)  
 ſindern die Verdauung,  
 regen den Appetit an,  
 ſtärken den Magen u. ſind u.  
 angenehmen Geſchmack.  
**Kubiktaſeln**, in Beſtentafeln, zur Be-  
 rechnung runder Stämme  
 empfehle  
**W. Rieker, Altenſteig.**  
**Gerichtstag in Altenſteig**  
 am Montag, den 14. ds. Mts.  
**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag 13. März.** 1/10 Uhr  
 Predigt, Leid.-Geſch. II 2. Hälfte.  
 1/2 Uhr Chriſtenlehre. Dienstag  
 Miſſionskranz. Mittwoch ab. 1/8  
 Uhr Bibelſtunde. Freitag Kinder-  
 lehre.  
**Gestorbene:**  
 Rodt: Johannes Heiſelmann, Linden-  
 wirt.  
 Ludwigsburg: Max Lenhard, Kaufmann,  
 52 Jahre.  
 Hiezu: „Der Sonntags-Gaſt“ Nr. 1